

**Erlebnisstarke Geburtsrunde am Hörnli für das neugeformte Amt für Landschaft und Natur**

# Volkswirtschaftsdirektion jetzt mit einem verstärkten Bein im Umweltschutz

*Für den Umweltschutz, wie er in der kantonalen Verwaltung in Form vielgestaltiger Vollzugsaufgaben praktisch umgesetzt wird, brachte der 1. April 1998 eine weitere wesentliche Änderung: Ab diesem Datum wurde im Rahmen der vom Regierungsrat beschlossenen Strukturreform die neue Organisationsstruktur der Volkswirtschaftsdirektion wirksam. Damit wurde auch die Reorganisation der kantonalen Umweltschutz-Fachverwaltung zwischen der Volkswirtschafts-, der Finanz- und der Baudirektion abgeschlossen. Nach aussen wahrnehmbare Veränderung: In der Volkswirtschaftsdirektion ist jetzt neu ein Amt für Landschaft und Natur aktiv, in dem sieben teils angestammte, teils neu dazugestossene Fachbereiche zusammengefasst sind. Aus dieser neuen Durchmischung von fachlichen Kompetenzen und Erfahrungen sowie von Menschen mit unterschiedlichem betriebskulturellem Hintergrund wird gewiss erst nach einer Phase der Neuorientierung eine reibungslos funktionierende Einheit zusammenwachsen. Diesem notwendigen Prozess der Neuausrichtung will Amtschef Rolf Gerber offensichtlich Dynamik verleihen. Jedenfalls lud er seine Leute gleich am ersten Tag, da das Amt für Landschaft und Natur ins Leben trat, zu einer erlebnisstarke Geburtsrunde aufs Hörnli ein.*

Für ein erstes intensives Erlebnis der Zusammengehörigkeit und der interdisziplinären Ergänzung sorgten die Eingeladenen gleich selber. Den Aufstieg vom Bahnhof Steg hinauf zum 1133 Meter hohen Gipfel benützten Fachleute aus allen Abteilungen zu praktischem Anschauungsunterricht: Sie beleuchteten im Gelände aktuelle Probleme und Aufgaben. Es spricht für die Besonderheit des gewählten Exkursionsgebietes im hinteren Tösstal, dass dabei alle einen glaubwürdigen direkten Bezug fanden. Immerhin umfasst das Amt für Landschaft und Natur (ALN) die Fachdisziplinen:

- 1 Schulen / Zentralstellen
- 1 Landwirtschaft (inkl. Meliorationen)
- 1 Wald
- 1 Fischerei und Jagd
- 1 Naturschutz
- 1 Bodenschutz

## Herr im eigenen Haus

Das Hörnli, guten Teils der flächenmässig grössten Zürcher Gemeinde Fischenthal zugehörig, ist nicht nur einer der schönsten Aus-

### Redaktionelle Verantwortung

für diesen Beitrag:

**Amt für Landschaft und Natur (VD)**

**Fritz Zollinger**

**Chef Abteilung Landwirtschaft**

**8090 Zürich**

**Telefon 01 259 27 55**



Landschaft und Natur – das hintere Tösstal mit dem Hörnli symbolisiert auf einprägsame Weise das umfassende Tätigkeitsfeld des neu gebildeten Amtes für Landschaft und Natur (ALN). Foto: ALN / VD Kanton Zürich, Fachstelle Naturschutz



Eines der zu beratenden Spannungsfelder unter den im neuen Amt für Landschaft und Natur zusammengefassten Fachdisziplinen: Intensive landwirtschaftliche Nutzung, zum Beispiel durch starke Beweidung, in Gebieten, wo auch der Naturschutz legitime Ansprüche geltend macht: Jacqueline Stalder erläutert die einschlägigen Aspekte ihren Kolleginnen und Kollegen, die sich auf einer von der Märzsonne getrockneten Magerwiese niedergelassen haben.

Foto: Fritz Zollinger

### Mehrere Beiträge zum Start des ALN

Im Rahmen der Strukturreform innerhalb der kantonalen Verwaltung wurde auf den 1. April 1998 eine weitere wichtige Etappe vollzogen: Die Vermessung und das GIS-Zentrum wechselten von der Volkswirtschafts- (VD) zur Baudirektion und von dieser trennten sich umgekehrt Richtung VD die Fachstellen Naturschutz und Bodenschutz; von der Finanzdirektion schliesslich stiessen Jagd und Fischerei zur VD. Zusammen mit den eigenen Fachbereichen aus dem ehemaligen Landwirtschafts-, Meliorations- und Vermessungs- sowie dem Oberforstamt bildete die VD daraus das neue «grüne Bein» der kantonalen Umweltschutz-Fachverwaltung in Form des Amtes für Landschaft und Natur (ALN).

Dieses fand sich zum Beginn der neuen Ära am 1. April mit starken Delegationen aus allen neuen Abteilungen zu einer Start-Exkursion im Hörnligebiet ein. Aus diesem eindrücklichen Anlass entstanden einige Beiträge in dieser ZUP-Ausgabe, ausser dem allgemein gehaltenen auf dieser Seite hier ein weiterer zum Thema «Naturschutz», dazu der Artikel «Die Planung der Waldpflege am Beispiel des Waldes am Hörnli» sowie unter der Rubrik «Boden» eine Übersicht über den heutigen Stand des Bodenschutzes im Kanton Zürich.



Ein Bild mit Symbolgehalt: Aus allen Abteilungen des neuen Amtes für Landschaft und Natur (ALN) packten die Leute an, als es darum ging, im «Gemeinschaftswerk» das viele Material den Berg hinauszutragen, Utensilien, die zur Pflanzung einer jungen Rosskastanie benötigt wurden...

Foto: Fritz Zollinger

sichtsberge, sondern auch eine der höchsten Erhebungen im Kanton Zürich, mithin ein landwirtschaftlich genutztes Gebiet, von dem Teile sogar als (alpine) Hügelzone 3 gelten. Und dies eine halbe Autostunde von den bedeutendsten Industrieregionen der Schweiz entfernt. Eine weitere Eigentümlichkeit: Die gesamte Gipfelregion im Halte von rund hundert Hektar Weide- und Waldareal wird als

«staatliche Alpweide Hörnli» bezeichnet, weil nämlich der Kanton Eigentümer ist. Für die Sömmerung von Jungvieh aus kantonalen landwirtschaftlichen Betrieben (wie Regensdorf, Uitikon, Rheinau) wurden in den Jahren 1928 und 1929 zwei grössere und bis 1947 etappenweise mehrere kleinere Liegenschaften erstanden. Als Besitzer sorgte der Kanton im Laufe der Zeit auch für die nötige Infra-



Im höchsten Masse bedroht, im Kanton Zürich aber noch zu treffen: Einige ausgesprochene Raritäten der schweizerischen Fauna, anhand eindrücklicher Präparate einer interessiert mitgehenden Zuhörerschaft vorgestellt durch den Leiter der Abteilung Fischerei und Jagd.

Foto: Fritz Zollinger

struktur und Erschliessung, wozu auch das Berggasthaus mit einfachen Unterkünften gehört. So konnte Strickhof-Direktor Laurenz Müller seine Kolleginnen und Kollegen im neuen Amt für Landschaft und Natur gewissermassen als Herr im eigenen Haus willkommenheissen.

### Konfliktstoff vor dem eigenen Haus

Auf halber Höhe zwischen dem Talboden und «Breitenweg» machten es sich die paar Dutzend ungewöhnlichen Berggänger auf der von der Märzsonne getrockneten Grasnarbe zum erstenmal bequem. Die Fachstelle Naturschutz eröffnete den Reigen der Präsentationen. Und alles andere als bequem war ihre Botschaft (siehe auch separaten Beitrag); Konflikte vor dem eigenen Haus gewissermassen waren da auszumachen, der Konflikt nämlich zwischen intensiver landwirtschaftlicher Nutzung – für die auch in solchen Bergregionen aus wirtschaftlicher Notwendigkeit heraus geeignete Formen eingeführt wurden – und der Forderung des Naturschutzes nach Erhaltung möglichst grosser Flächen ursprünglicher Magerwiesen mit ihrer charakteristischen, teils sogar präglazial geprägten Artenvielfalt (das Hörnli-Gebiet war in der letzten Eiszeit nicht vollständig vergletschert). Von den rund 60 000 Hektar Magerwiesen, die im Kanton Zürich vor dem Krieg noch vorhan-

den waren, dürften heute noch knapp tausend übriggeblieben sein; ein Grossteil davon konzentriert sich auf das hintere Tösstal. Entsprechend intensiv eingefärbt erscheint denn auch diese Region auf den Inventarisierungskarten – nicht zur ungeteilten Freude der betroffenen Eigentümer. Auf diesen Umstand machte im Rahmen einer spontanen Diskussion «im Felde» ein Kollege aus der Abteilung Landwirtschaft anhand selbst erlebter Beispiele mit aller Deutlichkeit aufmerksam. Und man begriff die vorgebrachten Einwände auch rasch, nachdem ein als Gast eingeladenen Bauer aus der Region den Beamten aus Zürich in Bescheidenheit seinen Erwerbsalltag schilderte; dieser umfasst ausser der an sich schon mühseligen Bewirtschaftung des eigenen Hofes auch Nebenerwerbe in Wald und Gemeindegewerbe, als Wildhüter und Gelegenheitsarbeiter. Dieser höchst wirklichkeitsnahe Anschauungsunterricht bestärkte in seiner Direktheit die diskutierenden Fachleute in ihrer Einsicht, dass Theorie und Praxis, Naturschutz und Landwirtschaft, nicht zu trennen sind.

### Ruhe rund ums eigene Haus

Das gilt ebenso für die Abteilung Fischerei und Jagd, die ihren Auftritt durch den Leiter Max Straub im «Breitenweg» effektiv inszenierte. Gefragt sind in diesem Fall «Ruhe ums eigene Haus» oder konkret möglichst grosse durch den Menschen nicht oder doch

nur sehr selten begangene Zonen als Lebensraum für einige ausgesprochene Raritäten, wie Auerhuhn, Kolkkrabe (nicht zu verwechseln mit der gewöhnlichen Krähe) oder Baummarter (nicht zu verwechseln mit dem Autokabel zerbeissenden Hausmarter). Zwar nicht am lebendigen Objekt, wohl aber anhand eindrücklicher Präparate wurden die Anliegen und Aufgaben veranschaulicht, die sich natürlich auch im Fall der Fischerei und Jagd nicht nur auf das Exkursionsgebiet beschränken.

### Eine junge Rosskastanie vor dem eigenen Haus

Genauso anschaulich war das Bild, das die Gruppe anschliessend beim Aufstieg auf einen kleinen unbewaldeten Kamm südwestlich des «Rietli» bot, ein symbolisches Bild der Zusammengehörigkeit, des Miteinander, der spontan genutzten Synergien; Pfähle, Schlegel, Pickel, Schaufel, Werkzeuge – ein-



Ein bleibendes Zeichen zum Start des neuen Amtes für Landschaft und Natur (ALN) in der Volkswirtschaftsdirektion: Die gemeinsam südwestlich des «Rietli» im Hörnligebiet gepflanzte Rosskastanie; in Aktion Oberforstmeister Hans Schmid und ALN-Chef Rolf Gerber.

Foto: Fritz Zollinger

fach alles, was es zum Pflanzen eines Baumes braucht, trugen Förster, Biologen, Zoologen, Agronomen, Architekten, Kulturingenieure, Boden- und Naturschutzfachleute einträchtig den steilen Weg hinan. Während Oberforstmeister Hans Schmid persönlich Hand anlegte, um der mitgebrachten jungen Rosskastanie ein gedeihliches Wurzelbett zu graben, erläuterten Kreisforstmeister Bruno Abegg die aktuellen Probleme und Aufgaben der Waldwirtschaft und Dr. Thomas Wegelin jene des Bodenschutzes; über beide Fachgebiete finden sich von diesen Autoren in dieser ZUP-Ausgabe separate Beiträge. Die kundigen Baumpflanzer waren noch mit Pfählen und Schutzmassnahmen darum bemüht, der «Rosskastanie vor dem eigenen Haus» das Wurzelschlagen und Wachsen zu erleichtern, als der Trupp bereits der nächsten Station zustrebte.

### **Abschluss im eigenen Haus**

Im «Tanzboden» kam schliesslich aus dem Fachbereich Landwirtschaft selbst der Aspekt Meliorationen mit einem Hochbau-Beispiel zum Zug. Der neuere Stall im «Tanzboden» ist gewissermassen das Zentrum des heute von einem Pächter im Auftrag des Strickhofs betreuten Landwirtschaftsbetriebes, zu dem indes mehrere ähnliche Stützpunkte gehören. Noch unter andern Voraussetzungen erstellt, geriet der Stall im «Tanzboden» nicht zum Vorzeigebjekt der Exkursion, konnte indes immerhin in einer Hinsicht ungeteilte Punkte buchen: das Gebäude ist ausserordentlich gut in die kleinräumige Umgebung und die Gesamtlandschaft eingegliedert. Und auch dieser Aspekt – Landschaftsschutz – gehört mit mehreren Facetten zur praktischen Arbeit des neuen Amtes, weshalb er beim Abschluss des Nachmittages «im eigenen Haus», im (ebenfalls im Auftrag des Kantons in Pacht geführten) Bergrestaurant auf dem Hörnli-Gipfel, noch einmal zur Sprache kam – im Zusammenhang mit der ästhetisch nicht unproblematischen, 75 Meter hohen Sendeanlage und dem damit verbundenen Umbau des Gasthauses selbst. Und wem der Nachmittag noch zuwenig nachhaltige Eindrücke vermittelt haben sollte, der dürfte sich eine einprägsame Erinnerung an Landschaft und Natur am Hörnli spätestens nach der gemeinsamen Stärkung beim Einzelabstieg über 450 Höhenmeter geholt haben.